

Wasser – ein immer drängenderes Weltproblem

Ein Kommentar zum Weltwassertag

von Peter Helmes

Viele Regionen der Welt haben mit unzähligen Herausforderungen in Bezug auf die Wassersicherheit zu kämpfen: Dürren, Wasserverschwendung und eine veraltete Infrastruktur. Dazu kommt, daß der Zugang zu Wasser in der Bevölkerung ungleich verteilt ist. Mehr als drei Milliarden Menschen sind auf Wasser angewiesen, das außerhalb ihrer Landesgrenzen entspringt.

Wasser ist der Rohstoff des Lebens. Es ist essenziell für unser Überleben und für alle privaten und öffentlichen Bereiche. Der Klimawandel, das Bevölkerungswachstum und der globale Wandel beeinflussen die Verfügbarkeit und die Qualität des Wassers immer stärker. Deshalb wurde auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 ein Tag festgesetzt, der sich der überlebenswichtigen Ressource Wasser widmet: der Weltwassertag. Jedes Jahr, so auch am 22. März 2024, werden Aktionen und Diskussionen rund um das Thema Wasser angeregt.

Wasser bedeutet Hygiene, Energie und Gesundheit. Für andere wiederum bedeutet es auch Kultur, Religion, Spiritualität und Gemeinschaft. Zudem ist Wasser unser wichtigstes Grundnahrungsmittel. Der Zugriff auf ausreichend sauberes Wasser ist dabei nicht allen gleich gewährt. Der Weltwassertag soll die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Rohstoff lenken und so einen Beitrag zu einer fairen und nachhaltigen Nutzung leisten.

Verunreinigtes Wasser trägt zu Krankheiten bei und belastet die öffentliche Gesundheitsversorgung. Sozial Schwache leiden besonders darunter. Und insbesondere Mädchen und Frauen tragen in ländlichen Gebieten meist die Hauptlast der Wasserbeschaffung. Weltweite Zahlen belegen: Mädchen müssen mehr im Haushalt arbeiten als Jungen gleichen Alters. Kochen, sauber machen, sich um Geschwister kümmern – und: Wasser holen!

In weltweit 7 von 10 Haushalten ohne Wasseranschluß sind Frauen und Mädchen für das Wasserholen zuständig, so das Ergebnis eines Berichts, der 2023 von UNICEF und WHO vorgelegt wurde.

Sehr viele Menschen haben keine Toilette und gehen stattdessen ins Gebüsch.

Hierzulande praktisch undenkbar, in vielen Regionen der Welt Alltag: Rund 419 Millionen Menschen praktizieren den Stuhlgang im Freien. Sie verfügen also noch nicht einmal über eine einfache Toilette, sondern verrichten ihre Notdurft am Straßenrand, auf Feldern oder im Gebüsch.

Die Folgen sind mitunter verheerend. Die Verunreinigung der Umwelt durch Fäkalien kann dazu führen, dass sich Krankheiten in Gemeinden ausbreiten, dass Wasserquellen verunreinigt werden, dass die Lebensmittelversorgung beeinträchtigt wird – eine Gefahr besonders für kleine Kinder.

Deshalb ist die Bekämpfung der Wasserknappheit von entscheidender Bedeutung, um den Kreislauf der Armut zu durchbrechen. Das wird angesichts des Klimawandels und des Bevölkerungswachstums umso drängender.

Wasserknappheit ist ein zunehmend drängendes Problem – und zwar über Grenzen hinweg. Trotzdem ist die internationale Zusammenarbeit noch unzureichend. Grenzüberschreitende Wasserressourcen machen 60 Prozent des weltweiten Süßwasservorkommens aus. Da der Klimawandel diese Ressourcen erschöpft, könnte Wasser in den kommenden Jahren zu einer der Hauptursachen für zwischenstaatliche Konflikte werden.

Wasser ist ein Menschenrecht und elementarer Bestandteil des Lebens.

Spätestens die Ausbreitung des Coronavirus hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie wichtig sauberes Wasser und Hygiene für die Gesundheit sind. Nun sorgt der Klimawandel für mehr Wetterextreme mit intensiveren Dürren und Wasserknappheit auf der einen, Starkregen und Überschwemmungen auf der anderen Seite. Die weltweite Situation ist alarmierend. Ein reines „Weiter so!“ kann es beim Thema Wasser nicht geben – denn ansonsten werden auch im Jahr 2030 Milliarden Menschen weiter betroffen sein.

Wir sitzen alle in einem Boot. Wasserknappheit wirkt sich zunehmend negativ auf die Landwirtschaft aus – und damit auf eine stabile Versorgung mit Lebensmitteln. Deshalb werden gemeinsame Anstrengungen immer wichtiger. Die Zeit für entschlossenes Handeln ist jetzt. Gemeinsam können wir dafür sorgen, daß der Mangel an Wasser nicht zu einem Katalysator für Konflikte wird, sondern Einigkeit und gemeinsamen Wohlstand nach sich zieht.

25.3.24